

Zum Tod eines Brückenbauers: Cornelius Bischoff

Im Jahr 2004 besuchte uns ein älterer deutscher ehemaliger Schüler, dessen Namen ich aus manchen seiner Übersetzungen kannte: Cornelius Bischoff.



2004 im Gespräch mit Franz Kangler in St. Georg

Ich wusste damals bereits, dass er sehr viele Romane von Yaşar Kemal ins Deutsche übersetzt hatte und mir war auch seine langjährige Freundschaft mit dem berühmten türkischen Maler

Orhan Peker bekannt, mit dem er gemeinsam in der Zeit des 2. Weltkriegs unsere Schule besucht hatte. Nun ist er in Deutschland im Juni 2018 verstorben und eine Reihe von türkischen Zeitungen haben an diesen deutschen „haymatlos“en (ein türkisches Wort!) Jungen erinnert, der seine Kindheit und Jugend als Flüchtling aus Deutschland in der Türkei verbrachte, die eine damals nicht selbstverständliche Willkommenskultur in einer schwierigen Umbruchszeit für viele anbot.

Kindheit in Hamburg

Die Mutter von Cornelius, Bertha, stammte aus einer alten jüdischen Familie Istanbuls und heiratete in jungen Jahren den Deutschen Eduard Bischoff, der in der Sozialdemokratie engagiert war. Sie lebte mit ihm in Hamburg, wo 1928 Cornelius und dann seine Schwester Edith geboren wurden. Da wegen der deutschen Rassengesetzgebung das Leben immer schwieriger wurde, reiste seine Mutter mit ihm und seiner kleinen Schwester mit alten Pässen unter Berufung auf verwandtschaftliche Erbsprüche in der Türkei über

Frankreich nach Istanbul aus. Für den 11-jährigen Jungen war diese lebensgefährliche Fahrt ein großes Abenteuer und er lernte bald in Istanbul eine faszinierende neue internationale Welt kennen. Für seine Eltern blieb eine deutschsprachige Erziehung weiterhin wichtig, was aber in diesen Zeiten in der Deutschen Schule für russisch „Belastete“ schwer möglich war. So wurden er und seine Schwester Edith wie manch andere jüdische Kinder in Sankt Georg eingeschrieben, das nach 1938 ebenso als „Deutsches Sankt Georgs-Kolleg“ geführt werden musste.

Internatsschüler in St. Georg

Cornelius Bischoff blieb unserer Schule auch nach vielen Jahrzehnten noch verbunden und kam damals zu uns, um einige Szenen in seiner alten Schule für einen Film über die deutschen Exilanten in der Türkei unter dem Titel „Haymatlos“ zu drehen. Da in unserer Bibliothek das Buch „Briefe an Cornelius“, erschienen 1993 in türkischer Sprache über Orhan Peker, zu finden war, bat ich Herrn Bischoff um einen schriftlichen Bericht über seine Studienzeit mit diesem später berühmten türkischen Maler, der leider sehr früh im Jahr 1978 verstorben war. Gerne sandte er mir diese Erinnerungen zu und wir konnten sie im Jahresbericht und im Sankt Georgs-Blatt (Dezember 2004) veröffentlichen.



Cornelius Bischoff (li) und Orhan Peker in St. Georg

Freundschaft mit Orhan Peker

Cornelius erzählte darin, wie eine sehr starke Freundschaft mit Orhan begann, der 1927 in Trabzon geboren wurde und ebenso im Internat von

Sankt Georg aufwuchs. Der damalige Internatsleiter aus der Gemeinschaft der Lazaristen, Herr Rudolf Graf CM, erkannte das außergewöhnliche Talent des jungen Orhan und ließ für ihn im Krankenzimmer eine eigene Staffelei aufstellen, wo er unter Leitung eines alten weißrussischen Emigranten in das Malen mit Ölfarben eingeführt wurde.

Nach Kriegsende 1945 studierten beide in Istanbul, Orhan an der Kunstakademie und Cornelius an der juristischen Fakultät. Orhans erster Ausstellung in Istanbul im Jahre 1953 folgten bald auch weitere Ausbildungsschritte, etwa bei Oskar Kokoschka in Salzburg, sowie internationale Ausstellungen bis hin zur Gestaltung des Türkischen Pavillons auf der Expo 1970 in Osaka.

Immer wieder traf er dabei mit seinem alten Freund Cornelius zusammen, der ihn auch in für Peker wirtschaftlich schwierigen Zeiten finanziell unterstützte. Orhans tiefe Liebe zur anatolischen Kultur hat möglicherweise Cornelius Bischoff dazu veranlasst, nach längerer Erwerbstätigkeit mit der Übersetzung des „Ince Mehmed“ des damals im deutschen Sprachraum noch wenig bekannten Schriftstellers Yaşar Kemal zu beginnen.

Internierungszeit in Çorum

Bevor es aber zu all dem kommen konnte, hatte Cornelius Bischoff in seiner Jugendzeit noch schwierige Jahre in der Türkei zu durchleben. Als im August 1944 die diplomatischen Beziehungen der Türkei mit dem Deutschen Reich abgebrochen wurden, kam es auch zur Schließung der Schule von Sankt Georg. Ein Teil der Deutschen in der Türkei kehrte damals, auch auf Druck der Auslandsvertretung der Gestapo, in die Heimat zurück. Die meisten anderen mussten sich verpflichten, bis zum Kriegsende in die ihnen zugewiesene Internierung nach Çorum, Yozgat und Kırşehir zu gehen, wobei das Ende dieser Zeit 1944 noch nicht absehbar war und eine Rückkehr nach Istanbul für die Internierten erst um Weihnachten 1945 möglich wurde. Wenn auch Schwestern und Lazaristen in Anatolien einige private Grundkurse und Sprachübungen anboten, war das für Cornelius, der zwei Jahre vor der Reifeprüfung stand, nicht ausreichend.

So schrieb er mit großer Zuversicht aus Çorum persönlich an den **türkischen Unterrichtsminister Hasan Ali Yücel**, berühmt durch seine Reformen im damaligen Schulwesen wie etwa die Gründung der „Dorfinstitute“, dass er als „Heimatloser“ mit 16 Jahren in der Internierung keine weitere Möglichkeit zur Schulbildung habe. Er bat um eine Sondergenehmigung, um zu seinem in Istanbul lebenden Onkel zurückkehren zu dürfen, um mit einem Schulabschluss in Istanbul die Hochschulreife zu erwerben. Der türkische Unterrichtsminister war von diesem türkischen Brief beeindruckt und verfügte persönlich die Ausstellung einer solchen Sondergenehmigung für Cornelius, der so in der französischen Schule St. Michel (Sankt Georg war ja geschlossen) die Reifeprüfung ablegen konnte.

Ich denke manchmal in unseren Tagen an die damalige großherzige Interpretation von Verordnungen durch die Türkei, sogar in Kriegszeiten, wenn ich heute von der Ausweisung schulpflichtiger Flüchtlingskinder und Lehrlinge aus Österreich und Deutschland lese. Ebenso bin ich aber auch betrübt, wenn heute nicht unbeträchtliche Gruppierungen in der Türkei unzufrieden sind mit der bereitwilligen Aufnahme von etwa 3,5 Millionen Flüchtlingen durch die gegenwärtige Regierung, weil das von manchen als Bedrohung der türkischen Wirtschaft und auch der nationalen Einheit gesehen wird.

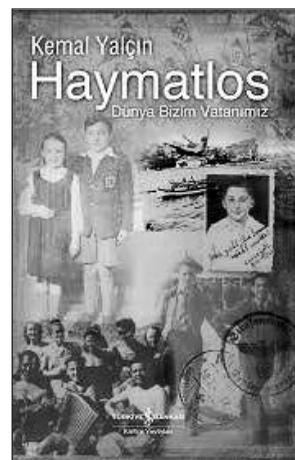
Rückkehr nach Deutschland

Nach dem Krieg studierte Cornelius Bischoff an der Universität Istanbul Rechtswissenschaften, kehrte aber dann im Jahr 1948, wieder als Einzelner, in seine Heimatstadt Hamburg zurück, beendete dort sein Studium und schloss daran die Rechtsanwaltsprüfung an. Dann aber wollte er nicht in diesem Beruf tätig werden und eröffnete zum Erstaunen seiner Freunde am Hamburger Bahnhof Altona den ersten damaligen Döner-Laden. Nach 10 Jahren konnte er drei bestehende Läden verkaufen und mit dem angesparten Geld eine Übersetzungstätigkeit türkischer Schriftsteller aufnehmen.

Der Übersetzer Cornelius Bischoff

Er begann mit der Übersetzung von „Memed mein Falke“ und besuchte auf Anraten des großen

Schriftstellers Yaşar Kemal die Gegend der Çukurova, da ohne diese persönliche Kenntnis eine gute Übersetzung nicht möglich sei. Später meinte Yaşar Kemal, dass Cornelius Bischoff durch seine hervorragende Übersetzung den Roman neu für das Deutsche geschrieben habe. In einem fast unübersetzbaren Wortspiel sagte Yaşar Kemal mit der ihm eigenen türkischen Sprachkraft über seinen Übersetzer und Freund: „Cornelius Almanların en Türkü, Türklerin en Almanı“ (*Cornelius ist der türkischste der Deutschen und der deutscheste der Türken*). Neben nahezu allen Werken Kemals, angefangen von den vier Memed-Romanen bis zu den Insel-Romanen, übersetzte Cornelius Bischoff auch Werke von **Rıfat Ilgaz** und **Öner Çetin**, aber auch von **Haldun Taner** („Die Ballade von Ali aus Keşan“). In späteren Jahren folgte auch **Orhan Pamuk** („Der Blick aus meinem Fenster“).



Im Jahre 2011 wurde von Kemal Yalçın mit großer **Unterstützung** durch Cornelius Bischoff das **Buch „Haymatlos“** veröffentlicht und in Istanbul vorgestellt. Mit großer Freude besuchte damals Cornelius Bischoff den alten Internierungsort Çorum, dem er sich weiterhin verbunden fühlte und erhielt dort die Ehrenbürgerschaft.

Nun ist er am 27. Juni 2018 im 89. Lebensjahr in Deutschland verstorben. Er war wirklich ein Brückenbauer zwischen zwei Kulturen. Wir sind stolz, dass er einer unserer Schüler war und wir ein kleines Stück seines Lebens fördern durften.

Franz Kangler CM